

## B. Der hybride Charakter der Bedrohung

Die Bedrohung durch islamistische Akteure wie die Muslimbruderschaft (MB) und ihre nahestehenden Organisationen weist strukturelle Parallelen zu jener ideologischen Herausforderung auf, die der Kommunismus im 20. Jahrhundert für den Westen darstellte. In beiden Fällen handelt es sich – ungeachtet der enormen militärischen Aufrüstung im Kalten Krieg – nicht primär um offen militärisch ausgetragene Konfrontationen, sondern um langfristige Systemauseinandersetzungen, in denen zumindest eine Seite auf die grundlegende Transformation der gesellschaftlichen, politischen und normativen Ordnung des Gegenübers abzielt. Charakteristisch ist das Primat ideologischer Einflussnahme. Unter Ausnutzung gesellschaftlicher Konfliktlinien sowie durch gezielten Aufbau eigener und die Infiltration bestehender institutioneller Strukturen, sollen politische Entscheidungsprozesse und Elitenrekrutierung schrittweise beeinflusst und Deutungsmacht erlangt werden. Wie im Kalten Krieg steht nicht die unmittelbare militärische Entscheidung im Vordergrund, sondern die strategische Erosion demokratischer Ordnungsvorstellungen von innen heraus, durch kulturelle Hegemonie, normative Verschiebungen und langfristige Loyalitätsumbildung.<sup>11</sup>

### **Begriff und Abgrenzung**

Hybride Konflikte entziehen sich bewusst klassischen Kategorien wie *Krieg und Frieden*, *Freund und Feind*, *interne und externe* Beziehungen, *zivile und militärische*, *staatliche und nicht-staatliche* Akteure und Verantwortungsbereiche sowie *offen und verdeckt* geführte Auseinandersetzungen.<sup>12</sup> Stattdessen operieren sie in fluiden Zwischenräumen, in Schatten- und Grauzonen, die durch Ambiguität, Nichtlinearität und strategische Vielgestaltigkeit geprägt sind. Diese Ambiguität oder Mehrdeutigkeit verfolgt den Zweck, gezielte Reaktionen zu erschweren, politische Verantwortlichkeiten zu verwischen und gesellschaftliche Spaltung zu vertiefen.

---

11 ISGAP: Muslim Brotherhood's, S. 5–7, 18–23, 41–46; John Lenczowski: Political-Ideological Warfare in Integrated Strategy, in: East West Review, 2021: <https://www.soviethistorylessons.com/political-ideological-warfare> [30.1.2026].

12 Johann Schmid: Was ist hybride Kriegführung? Krieg in der Grauzone von Schnittstellen, in: Bundeswehr, 30.9.2022: <https://zms.bundeswehr.de/de/mediathek/zmsbw-dossier-ukraine-schmid-hybride-kriege-5506754> [30.1.2026].

Mit dem Begriff „hybrider Konflikt“ wird in sicherheitspolitischen Analysen die gezielte Kombination staatlicher und nichtstaatlicher Mittel über verschiedene Wirkungsdomänen hinweg beschrieben. Im Unterschied zur konventionellen Kriegführung steht dabei nicht die militärische Niederwerfung des Gegners im Zentrum, sondern die strategische Einflussnahme über politische, gesellschaftliche, ökonomische und technologische Hebel, mithin die schrittweise Destabilisierung des Gegners. Dies betrifft vor allem die Erosion gesellschaftlicher Kohäsion und staatlicher Steuerungsfähigkeit, die Delegitimierung staatlicher Institutionen und die gezielte Untergrabung politischer Handlungsfähigkeit – grundsätzlich unterhalb der Schwelle formeller Kriegführung. Durch kontinuierlichen Druck auf soziale, kommunikative und institutionelle Strukturen soll der Gegner in einen Zustand permanenter Unsicherheit, innerer Polarisierung und außenpolitischer Handlungsunfähigkeit versetzt werden. Charakteristisch ist dabei die bewusste Nutzung von Mehrdeutigkeiten, Unschärfe und zivil-militärischer Verschränkung zur Erreichung politischer Ziele.<sup>13</sup>

Trotz ihrer potenziellen Gewaltkomponente zielt hybride Konfliktaustragung auf eine strategische Entscheidung durch kumulierte Wirkungen in nicht-militärischen Domänen. Im Gegensatz zur militärzentrierten Kriegführung operiert sie mit einer Vielzahl integrierter, sich verändernder Schwerpunkte, die sowohl militärische als auch nicht-militärische Mittel umfassen können. In diesem Sinne kann hybride Konfliktführung auch als "Mosaik-Kriegführung" oder "Multi-Domain-Kriegführung" verstanden werden: Sie erweitert das Schlachtfeld über klassische Kampfzonen hinaus und integriert verschiedene Domänen – wie Gesellschaft, Information, Recht und Infrastruktur – zu simultanen, vernetzten Operationsfeldern.

Indem der hybride Akteur an den genannten Grenzlinien und Schnittstellen operiert, verwischt er bewusst traditionelle Ordnungs- und Verantwortungsstrukturen und zielt zugleich auf deren schrittweise Auflösung. Während die hybride Kriegführung beim Gegner Mehrdeutigkeiten schafft, Zuschreibung erschwert, Entscheidungsprozesse lähmt und Reaktionsmöglichkeiten einschränkt, zielt sie gleichzeitig darauf ab, eine Konfrontation mit seinen Stärken zu vermeiden und seine Schwächen in den Grauzonen der Schnittstellen auszunutzen. Das ist das Wesen von „Hybridität“ im hybriden Konflikt.<sup>14</sup>

---

13 Ebd.

14 Johann Schmid: Kriegsbild und hybride Kriegführung – Ableitungen für die Verteidigung, in: ISPSW Strategy Series: Focus on Defense and International Security, Issue

## Wesentliche Aspekte hybrider Konflikte

Eine weitere Eigenschaft hybrider Konflikte besteht in der Art des Einsatzes von Mitteln und Methoden. Verschiedene zivile und militärische, reguläre und irreguläre, symmetrische und asymmetrische, offene und verdeckte sowie legale und illegale Instrumente, Strategien und Taktiken werden kreativ kombiniert und parallel genutzt. Dadurch sind immer neue hybride Formen der Konfliktaustragung möglich, die unterschiedliche Angriffsvektoren nutzen und darauf ausgelegt und zugeschnitten sind, den Gegner an Schwachstellen zu treffen.<sup>15</sup>

Hybride Konflikte folgen also keiner starren Eskalationslogik, sondern entwickeln ihre Dynamik oszillierend und sprunghaft über verschiedene Wirkungsfelder hinweg. Die Intensität und der Fokus hybrider Aktivitäten wechseln situativ – abhängig vom Ziel, der Gelegenheit und der Reaktion des Gegners. Diese nichtlineare Struktur des Konflikts erlaubt es hybriden Akteuren, ihre Handlungsoptionen flexibel zu modulieren, selektiv zu eskalieren und asymmetrisch auf strategische Entwicklungen zu reagieren. Dadurch entzieht sich der Konflikt bekannten Prognose- und Reaktionsmustern und schafft eine dynamische Grauzone, die den Handlungsspielraum des Gegners erheblich einschränkt.<sup>16</sup>

Hybride Konflikte sind die strategische Normalität in einer zunehmend postlinearen Bedrohungslandschaft. Mit ihnen etabliert sich eine neue Konfliktform, deren Erfolg sich am Maß der Erosion gesellschaftlicher, institutioneller und normativer Widerstandskraft bemisst. Eine zukunftsgerichtete Sicherheitspolitik muss diese neue Realität verstehen, antizipieren und in operative Strategien überführen.

## Systemischer Charakter der Bedrohung

Hybride Konflikte zeichnen sich durch ihre mehrphasige, adaptive und systemische Natur aus. Der Begriff „systemisch“ verweist dabei auf die Fähigkeit des Aggressors, nicht isoliert oder punktuell zu wirken, sondern ganze

---

No. 958, Juli 2023: [https://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2023/07/958\\_Schmid.pdf](https://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2023/07/958_Schmid.pdf) [30.1.2026].

- 15 Johann Schmid: Introduction to Hybrid Warfare – A Framework for comprehensive Analysis. In: Ralph Thiele (Hg.): Hybrid Warfare. Future and Technologies, Berlin 2021, S. 11–32.
- 16 Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr: Hybride Kriegführung – Erklärstück, Bundeswehr, 13. Dezember 2022: <https://zms.bundeswehr.de/de/mediathek/aktuelle-karte-hybride-kriegfuehrung-erklaerstueck-5533304> [30.1.2026]; Giannopoulos, Smith, Theocharidou: Landscape, 18–21.

Funktionssysteme eines Staates – etwa Medien, Politik, Wirtschaft, Recht oder Gesellschaft – simultan und vernetzt zu beeinflussen. Angriffe erfolgen dabei nicht notwendigerweise frontal, sondern durch gezielte Störungen an sensiblen Schnittstellen, wodurch Kaskadeneffekte ausgelöst werden können. Das Ziel ist eine fortschreitende Destabilisierung der Steuerungsfähigkeit und Resilienz eines Systems.<sup>17</sup> Die Gefährdung ergibt sich aus der koordinierten Anwendung asymmetrischer Taktiken, institutioneller Unterwanderung und schwer nachvollziehbarer Eskalationsmuster – insbesondere durch die gezielte Instrumentalisierung demokratischer Mechanismen.

Die MB ist für dieses Vorgehen ein anschauliches Beispiel. Sie agiert als ideologisch kohärenter, transnational organisierter und hoch adaptiver Akteur, der die Verwirklichung seiner Ziele als Generationenprojekt betrachtet. Ihre Vorgehensweise folgt einer klaren Strategie: Sie beginnt mit einer Aufbauphase, in der erste zivilgesellschaftliche, karitative und mediale Strukturen geschaffen werden, gefolgt von schrittweiser gesellschaftlicher Einflussnahme und institutioneller Positionierung. Ziel ist die Transformation demokratischer Systeme durch legale Mittel also nicht die offene und gewaltsame Konfrontation, sondern die schleichende Erosion.

### Die Analyse hybrider Konflikte

Zum Verständnis der komplexen Natur hybrider Bedrohungen und ihrer strategischen Analyse, bietet sich das von Giannopoulos, Smith und Theocharidou entwickelte konzeptionelle Raster an.<sup>18</sup> Es beschreibt, wie die Akteursstruktur des hybriden Angreifers und seine strategischen Ziele mit den eingesetzten Mitteln und Methoden verknüpft sind – und wie diese wiederum auf die systemischen Verwundbarkeiten der einzelnen gesellschaftlichen und staatlichen Teilsysteme (Domänen) der angegriffenen Seite treffen.

**Akteure:** Hybride Konflikte werden von einer Vielzahl unterschiedlich vernetzter Akteure getragen, darunter Staaten, nicht-staatliche Organisationen, transnationale Netzwerke und sogenannte Proxys. Diese Akteurslandschaft ist fluid, bewusst intransparent und dadurch oft schwer zuzuordnen, was die Handlungsfähigkeit demokratischer Systeme herausfordert.

**Strategische Ziele:** Ziel hybrider Akteure ist es, bestehende Ordnungsmodelle zu schwächen, zu unterwandern oder zu revidieren. Dies erfolgt im Fall der MB durch gezielte Destabilisierung demokratischer Institutionen,

---

17 Schmid: Introduction, S. 11–32.

18 Giannopoulos, Smith, Theocharidou: Landscape.

die Erosion gesellschaftlicher Kohäsion und weniger durch den schrittweisen Ausbau geopolitischer Einflusszonen.

**Domänen:** Domänen sind funktionale Teilsysteme eines Staates oder einer Gesellschaft, die für Stabilität, Handlungsfähigkeit und Resilienz entscheidend sind. Dazu gehören etwa Politik, Information, Gesellschaft, Wirtschaft, Recht, Infrastruktur und Kultur. Hybride Akteure operieren meist gleichzeitig in mehreren dieser Bereiche, wodurch sich die Wirkungen ihrer Maßnahmen gegenseitig verstärken und kumulieren können.

**Tools:** Im Kontext hybrider Konflikte bezeichnet der Begriff „Tools“ die Gesamtheit der eingesetzten Instrumente, Mittel und Methoden. Dazu zählen politische, informationelle, ökonomische, rechtliche, technologische und gegebenenfalls militärische Werkzeuge, die kombiniert und flexibel angepasst eingesetzt werden. Typische Tools der MB sind Einfluss- und Desinformationskampagnen, Cyberoperationen, institutionelle und rechtliche Instrumentalisierung („Lawfare“), wirtschaftlicher Druck, Nutzung zivilgesellschaftlicher Strukturen, diplomatische Hebel sowie verdeckte oder indirekte Gewaltanwendung. Charakteristisch für hybride Konfliktführung ist nicht die Anwendung eines einzelnen Tools, sondern die koordinierte, mehrdimensionale Nutzung verschiedenster Tools, die Ambiguität erzeugt, Verantwortlichkeiten verschleiert und kumulative Wirkungen über mehrere Domänen hinweg entfaltet.

**Phasen eines hybriden Konfliktverlaufes:** Der hybride Angriff erfolgt zumeist über einen langen Zeitraum, und folgt einer bestimmten Eskalationslogik, die in vier Phasen unterteilt werden kann.<sup>19</sup>

**Priming – Interference (Vorbereitungs- und Störphase):** In der Phase des Priming–Interference bereitet der hybride Akteur das strategische Umfeld vor, indem er Einflussnetzwerke aufbaut, gezielt Narrative setzt und die Wahrnehmung der Zielgesellschaft zu steuern versucht. Im Mittelpunkt stehen die Identifizierung und das Austesten systemischer Schwachstellen. Durch ausgewählte Botschaften und rechtliche oder politische Interventionen beobachtet der Akteur, wie Staat und Gesellschaft reagieren und wie widerstandsfähig ihre Institutionen sind. Das übergeordnete Ziel besteht darin, beide schrittweise an ein höheres Maß externer Einflussnahme zu gewöhnen.

---

19 Für das Folgende siehe: ebd., S. 36–42.

**Priming – Influence (Formierungs- und Einflussphase):** In der Phase des Priming–Influence nutzt der hybride Akteur die Erkenntnisse aus der vorherigen Interference-Phase, um die Wahrnehmungen, Deutungsmuster und Entscheidungslogiken der Zielgesellschaft systematisch zu beeinflussen. Die Einflussnahme erfolgt primär über legale, gesellschaftlich anschlussfähige und langfristig angelegte Mittel und nutzt demokratische Offenheit, Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit als operative Hebel. Ziel dieser Phase ist es, strukturelle Voraussetzungen dafür zu etablieren, dass spätere Destabilisierungs- oder Erzwingungsmaßnahmen auf ein bereits vorbereitetes Umfeld treffen und nur noch begrenzten Widerstand hervorrufen.

**Destabilization (Destabilisierungsphase):** In der Destabilisierungsphase verstärkt der hybride Akteur seine Aktivitäten und beginnt, das gesellschaftliche, politische und institutionelle Gleichgewicht gezielt zu stören. Durch koordinierte Propaganda und Desinformations- und Polarisierungskampagnen, ökonomischen oder rechtlichen Druck sowie gezielte Provokationen werden Vertrauen, Zusammenhalt und Steuerungsfähigkeit von Staat und Gesellschaft untergraben. Konfliktlinien werden bewusst verschärft, staatliche Akteure delegitimiert und Entscheidungsprozesse blockiert oder verlangsamt. Charakteristisch sind koordinierte Aktivitäten in mehreren Domänen gleichzeitig, wodurch Überforderung, Reaktionsverzögerungen und institutionelle Dysfunktion erzeugt werden. Ziel dieser Phase ist nicht der sofortige Zusammenbruch, sondern ein Zustand dauerhafter Instabilität, in dem das System zunehmend reaktiv, defensiv und strategisch gelähmt agiert und dadurch schrittweise geschwächt wird.

**Coersion (Erzwingungsphase, Machtübernahme):** Die Erzwingungsphase markiert den Übergang von indirekter Einflussnahme zur gezielten Durchsetzung politischer oder strategischer Forderungen. Aufbauend auf den zuvor geschaffenen Schwachstellen erhöht der hybride Akteur den Druck durch koordinierte Eskalationsschritte, die bis hin zur Androhung oder Anwendung offener Gewalt reichen können. Ziel ist es, politische Entscheidungen zu erzwingen, bestehende Störungen der Ordnung zu verfestigen und Machtverhältnisse dauerhaft zu verschieben.

Für die Bewertung des „Civilization Jihadist Process“ der MB bedeutet das bisher Gesagte, dass zur Erkennung und Eindämmung hybrider Bedrohungen ein umfassendes Lagebild notwendig ist. Dieses Lagebild muss nicht nur aktuelle und mögliche zukünftige Risiken erfassen, sondern auch berücksichtigen, wie flexibel und anpassungsfähig die MB in den verschiedenen Teilsystemen von Staat und Gesellschaft handelt. Hybride Akteure

passen sich fortlaufend an ein sich veränderndes Umfeld, an neue Technologien und gesellschaftliche Entwicklungen an. Diese Flexibilität erlaubt es ihnen, ihre Strategie kontinuierlich weiterzuentwickeln, operative Mittel neu zu kombinieren und situativ auszuwählen, welche Wirkungsdomänen im jeweiligen Kontext den größten strategischen Hebel bieten. Daher ist ein Zusammenspiel von Risikoanalyse und strategischer Früherkennung erforderlich, das die Entwicklungspfade der hybriden Einflussnahme antizipiert und damit eine wesentliche Grundlage der eigenen strategischen Handlungsfähigkeit schafft. Effektive Gegenstrategien können nur dann erfolgreich sein, wenn der hybride Charakter der Vorgehensweise der MB umfassend aufgeklärt wurde.

